

Bibelwissenschaft

Von Ugarit nach Qumran. Beiträge zur alttestamentlichen und altorientalischen Forschung, Otto E i s s f e l d t zum 1. September 1957 dargebracht. Hrsg. von Johannes H e m p e l und Leonhard R o s t. (77. Beiheft zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft.) Berlin, Verlag Alfred Töpelmann, 1958. Gr.-8°, 303 S. – Brosch. DM 40,—. Das hier zur Besprechung vorliegende Buch ist eine Festgabe zum siebenzigsten Geburtstag eines Gelehrten, der sich durch seine Arbeiten und Forschungen die Achtung der wissenschaftlichen Welt erworben hat. Es legt Zeugnis ab von den weiten persönlichen Beziehungen, derer sich der Herr Jubilar erfreut, und ist zugleich Sinnbild des weiten Umfangs seines Arbeitsgebietes. Die behandelten Themen sind sehr vielseitig. Die biblische Philologie ist vertreten durch Baumgartner W. (Beiträge zum hebräischen Lexikon, 25–31), Humbert P. (Emploi et portée bibliques du verbe yāšar et de ses dérivés substantifs, 82–88), Vriezen Th. C. (Einige Notizen zur Übersetzung des Bindewortes KI, 266–273), Ziegler J. (Zum Wortschatz des griechischen Sirach, 274–287). Meyer R.

(Spuren eines westsemitischen Präsens-Futur in den Texten von Chirbet Qumran, 118–128) eröffnet interessante Einblicke in die Geschichte der hebräischen Sprache. Driver G. R. (Notes on Isaiah, 42–48) bespricht zahlreiche schwierige Stellen des Buches Isaias. Auf seinen Vorschlag zu 26,16 sei besonders hingewiesen. Literarkritische Fragen untersuchen Stoebe H. J. (David und Mikal. Überlegungen zur Jugendgeschichte Davids, 224–243 – In den Berichten über Davids Frau Mikal liegen nachträgliche Erweiterungen vor, für deren Ausgestaltung andere Erzählungen Züge hergeliehen haben) und Pákozdy L. M. (Theologische Redaktionsarbeit in der Bileam-Perikope Num 22–24; 161–176 – Der Endredaktor hätte ältere Sprüche so gestaltet, daß die Überlegenheit Jahwes über jede heidnische Mantik klar hervortritt). Mit dem atl Kult befassen sich zwei Aufsätze: Rost L. (Erwägungen zum israelitischen Brandopfer, 176 bis 183) macht darauf aufmerksam, daß der Ritus des Brandopfers nur einer Gruppe von Semiten und den Griechen bekannt war. In Mesopotamien, Ägypten und Arabien wurden die Opfer nicht verbrannt. Daraus wird die Hypo-

these abgeleitet, daß der Verbrennungsritus bei der vorsemitschen Bevölkerung, die im Raum südlich des Taurus ansässig war, in Übung war und hier von anderen Völkern übernommen wurde. De Vaux R. (Les sacrifices de porcs en Palestine et dans l'Ancien Orient, 250–265) trägt mit großer Sachkenntnis die Zeugnisse zusammen, die von der kultischen Verwendung des Schweines sprechen. Opfer von Schweinen waren selten und blieben bestimmten Kulten mit zumeist magischer Absicht vorbehalten. Ein Thema der Frühgeschichte Israels behandelt Mowinckel S. („Rahelstämme“ und „Leastämme“, 129 bis 150). Unter den Patriarchen seien nicht geschichtliche Persönlichkeiten zu verstehen, sondern die Verkörperungen von Stämmen und Volksgruppen, die sich zum Volk Israel zusammenschlossen und erst nachträglich ihre Zusammengehörigkeit auch genealogisch begründeten. Lea und Rahel seien ursprünglich Fruchtbarkeitsgöttinnen, die im Gebirge Ephraim verehrt und dann zu Stammüttern des Volkes gemacht wurden. Umgekehrt findet Maaß F. (Hazor und das Problem der Landnahme, 105–117) in den Ausgrabungsergebnissen der Stadt Hazor (südwestlich vom Hule-See) eine Bestätigung der biblischen Überlieferung, nach der die Landnahme nicht in friedlicher Weise, wie in der Gegenwart vielfach angenommen wird, sondern auf dem Wege kriegerischer Eroberungen erfolgte. Andere Abhandlungen bemühen sich um Einblicke in die geistigen und religiösen Strömungen der atl Zeit. Dies ist der Fall bei Bardtke H. (Der Erweckungsgedanke in der exilisch-nachexilischen Literatur des Alten Testaments, 9–24), Hempel Joh. (Pathos und Humor in der israelitischen Erziehung, 63–81), North C. R. (The Essence of Idolatry, 151 bis 160). Nach Sekine M. (Schöpfung und Erlösung im Buche Hiob, 213–223) ist der zentrale Gedanke des Buches Job in der Einheit von Schöpfungs- und Erlösungsgedanken zu sehen. Das Leid bedeute im letzten Grund einen Bruch der Schöpfung, der nach Erlösung schreit. Job gelinge es, im Leid den Glauben an den Schöpfer zu bewahren, indem er im Schöpfer den Erlöser findet. Linblom Joh. (Zur Frage des kanaänischen Ursprungs des altisraelitischen Prophetismus, 89–104) wendet sich gegen den Versuch, den altisraelitischen Prophetismus aus kanaänischen Vorbildern abzuleiten. Das ekstatische Prophetentum ist, wie an zahlreichen Beispielen gezeigt wird, an keine bestimmte Rasse gebunden, sondern kann als allgemein verbreiteter Typus in der Welt der Religion bezeichnet werden. Daube D. (Rechtsgedanken in den Erzählungen des Pentateuchs, 32–41) führt aus, daß in vielen Erzählungen bestimmte Rechtsgrundsätze beachtet sind, deren Kenntnis erst das

rechte Verständnis des Vorgangs ermöglicht. Endlich sind noch fünf Beiträge zu nennen, deren Themen dem Gebiet der atl Umwelt entnommen sind. Albright W. F. bietet wertvolle Bemerkungen „zur Chronologie des vorislamischen Arabien“ (1–8). Segert S. klassifiziert „die Schreibfehler in den ugartischen literarischen Keilschrifttexten in Anschluß an das textkritische Hilfsbuch von Friedrich Delitzsch (193–212). Thomas D. W. (Again „The Prophet“ in the Lachish Ostraca, 244–249) wiederholt gegenüber anderen Deutungsversuchen seine schon früher gemachte Behauptung, daß es sich bei dem in Ostr. 3 genannten Propheten um einen Unbekannten handle, der lediglich eine Nachricht zu überbringen hatte. Rowley H. H. (Qumran, the Essenes and the Zealots, 184–192) lehnt mit beachtlichen Gründen die Gleichsetzung der Qumranleute mit den aus Josephus bekannten Zeloten und des „Lehrers der Gerechtigkeit“ mit deren Anführer Menahem ab. Galling K. (Die Terpole des Alexander Jannäus 49–62) leitet den Namen des in Flav. Josephus ant. 14,3,1 beschriebenen Geschenkes, das Aristobul dem Pompeius übereignete, ab von der Wortwurzel *trf* (frische Pflanzung) und deutet es als Adonisgärtchen.

Eichstätt

Martin Rehm